



Geschichte der IUSY

Die Anfänge: Gründung der Sozialistischen Jugendinternationale

Geschichte ist ein lebendiger Bestandteil der Identität wie auch des täglichen Lebens einer jeden Organisation. Darum sollten wir den 100. Geburtstag der IUSY zum Anlass nehmen, uns das erste Jahrhundert unseres Bestehens zu vergegenwärtigen und uns die Anfänge sowie die Entwicklung unserer Bewegung in Erinnerung zu rufen.

Das 20. Jahrhundert war gerade angebrochen, als der zweite Kongress der Sozialistischen Internationale (SI) in Paris darüber diskutierte, die bereits zu diesem Zeitpunkt in verschiedenen europäischen Ländern bestehenden Jugendorganisationen zu einer Sozialistischen Jugendinternationale (SJI) zu vereinen. Doch waren es letztlich nicht die sozialistischen "Elternorganisationen", sondern es war die Jugend selbst, die diese Idee in die Tat umzusetzen suchte. Die Entscheidung, einen ersten Kongress der internationalen sozialistischen Jugend ins Leben zu rufen, wurde bei der Versammlung des süddeutschen "Verbands junger Arbeiter und Arbeiterinnen" im September 1906 getroffen.

Ein überschaubarer Kreis von 20 Jugendvertretern aus 13 Ländern war es, der vom 24. bis 26. August 1907 in Stuttgart zusammenkam, um dort die "Sozialistische Jugendinternationale" zu gründen. Die Delegierten einigten sich darauf, drei Themen in den Mittelpunkt ihrer künftigen Arbeit zu rücken. Aus der heraufziehenden Kriegsgefahr ergab sich als erstes der Kampf gegen Militarismus und Krieg als zentrales Thema. Diesem trug Karl Liebknecht, der in Stuttgart zum ersten Präsidenten der SJI gewählt wurde, mit einem vierstündigen Referat zum Thema Antimilitarismus Rechnung. Die damals brennende soziale Frage machte den Einsatz für bessere Lebens- und Arbeitsbedingungen junger Arbeiter zum zweiten zentralen Thema. Darüber hinaus wurde als drittes der Erziehungsarbeit, die die sozialistische Jugend der Welt auf ihren Klassenkampf vorbereiten sollte, Priorität eingeräumt.

Der erste Weltkrieg: Die Jugendinternationale verliert ihren antimilitaristischen Kampf

Die SJI blieb vor dem Ersten Weltkrieg eine eher lose und unverbindliche Organisation, die ihre Aktivitäten auf Europa beschränkte. Mit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs hatte sie ihren Kampf gegen den Militarismus, den sie noch bis ins Frühjahr 1914 hinein fortgesetzt hatte, vorerst verloren. Während viele sozialistische Parteien Europas vor der Kriegsbegeisterung in ihren Ländern kapituliert hatten und die Kriegsteilnahme offen zu unterstützen begannen, setzte die Jugendinternationale, obwohl ihr internationales Büro in Wien geschlossen worden war, ihren Einsatz für den Frieden auch nach Ausbruch Krieges fort. Vor allem in der Schweiz, einer kleinen Insel der Neutralität inmitten der tosenden See des imperialistischen Krieges, führte die Jugend unter der Leitung des deutschen politischen



Emigranten Willi Münzenberg, späterer Vorsitzender der Kommunistischen Jugendinternationale (KJI), ihren antimilitaristischen Kampf weiter.

Bereits während des Ersten Weltkriegs begann sich die SJI in eine kommunistische und eine sozialdemokratische Strömung aufzuspalten. Diese Spaltung ist im Zusammenhang mit der damaligen Spaltung vieler der sozialistischen Parteien zu sehen - nur in Verbindung mit der Entwicklung der "Elternorganisationen" kann die Geschichte der IUSY verstanden werden.

Zwischen den Kriegen: Die Spaltung der sozialistischen Jugendbewegung

Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs verfestigte sich die Spaltung der Sozialistischen Jugendinternationale mit der Gründung der Kommunistischen Jugendinternationale (KJI) im Jahre 1919. Diese neue Organisation mit Sitz in Moskau orientierte sich stark an der Komintern und stand fortan im Gegensatz zur sozialistischen internationalen Jugendbewegung (SJI), die jedweden Versuch, die beiden Bewegungen "wiedervereinigen" strikt ablehnte. Der sozialdemokratische Zweig der Bewegung war 1921 gegründet worden.

Positiv lässt sich für die Zwischenkriegszeit verzeichnen, dass der Gedanke des Internationalismus innerhalb der SJI immer stärker zu einem wahren Begegnungsmoment heranreifen konnte und nicht mehr im Sinne der bloßen Vernetzung gedacht wurde. Während beim 1. Sozialistischen Jugendtreffen in Amsterdam im Jahre 1926 rund 6.000 Jungsozialisten zusammenkamen, waren es drei Jahre später in Wien bereits 50.000 Teilnehmer, die die Idee der Jugendinternationalen aufnahmen und weiterzutragen suchten. Derlei Treffen gaben den Jugendlichen bereits damals die Möglichkeit, sich über die Grenzen hinweg mit ihresgleichen über die Themen der Zeit auszutauschen. Angesichts der verheerenden Zerstörungen, die der Erste Weltkrieg auf dem europäischen Kontinent hinterlassen hatte, versteht sich, welche Forderung für die Jugendlichen dieser Zeit zentral war: "Nie wieder Krieg!"

Der Kampf der sozialistischen Jugend gegen die faschistische Bedrohung

Die schmerzliche Begegnung mit dem Faschismus in Europa machte die Jugendinternationale bereits im Jahre 1925, als ihre italienische Mitgliedsorganisation seitens der Faschisten unter Benito Mussolini gezwungen wurde, ihre Arbeit ruhen zu lassen. Doch das Verbot der Organisation alleine sollte nicht genug sein: Ihren Einsatz im Geiste des demokratischen Sozialismus mussten einige italienische Genossen gar mit langen Gefängnisstrafen "bezahlen".

1933 zwang die Machtergreifung der Nationalsozialisten in Deutschland, einem der Kernländer der Jugendbewegung, die SJI dazu, ihr Berliner Büro nach Prag auszulagern. Die SJI sah sich nunmehr dazu gezwungen, sich mit der nationalsozialistischen Ideologie auseinanderzusetzen, doch unterschätzte sie dabei - wie auch die KJI - die Durchsetzungskraft und das zerstörerische Potenzial dieser Bewegung. Die Widersprüche, die der nationalsozialistischen Ideologie inhärent waren, veranlassten Erich Ollenhauer, den



damaligen Sekretär der SJI und späteren Vorsitzenden der SPD, zu der Vermutung, dass die Regierung Hitler, so schnell wie sie an die Macht gekommen war, auch wieder in "Blut und Schmutz" verschwinden würde.

Nachdem Italien, Deutschland sowie auch Österreich (mit dem Anschluss ans Deutsche Reich) in die Hände faschistischer Kräfte gefallen waren, war es für die SJI während des Spanischen Bürgerkriegs von größter Bedeutung, durch politische wie auch finanzielle Hilfe zu verhindern, dass auch Spanien in die Hände von Faschisten gelangte. Doch nicht nur gewährte die Organisation den spanischen Republikanern derlei Unterstützung, sondern formten einige ihrer Mitglieder gemeinsam den Republikanern sowie mit anderen Kräften der internationalen sozialistischen Bewegung auch militärische Blockaden. Doch alle Anstrengungen, die sich über die drei Kriegsjahre (1936 bis 1939) erstreckten, waren vergebens und Spanien fiel in die Hände Francisco Francos, unter dessen Diktatur das Land bis 1975 leiden sollte.

Der Überfall Hitlerdeutschlands auf Polen am 1. September 1939 läutete das letzte Kapitel der SJI ein. Der Jugendinternationalen war es unter den Bedingungen des Krieges nicht möglich, den Kontakt unter den verschiedenen Mitgliedsorganisationen in ausreichendem Maße aufrecht zu erhalten. Doch wenngleich die Aktivitäten der SJI während der Kriegsjahre weitgehend ruhen mussten, so war es den Nationalsozialisten keineswegs geglückt, das Gedankengut der Bewegung auszulöschen. Es war vor allem Erich Ollenhauer, der auch unter den widrigen Bedingungen des Krieges versuchte, den Kontakt mit einigen ehemaligen SJI-Funktionären zu halten. Er verfolgte seine Bemühungen in der steten Hoffnung, die Jugendorganisation nach dem Ende des Krieges zu neuem Leben erwecken zu können.

Das Ende des Zweiten Weltkriegs: Ein Neuanfang für die Jugendinternationale

Dass Ollenhauers Hoffnung auf eine Neugründung nicht unerfüllt bleiben sollte, deutete sich noch vor Ende des Krieges an. Ein wichtiger Impuls zur Neugründung der sozialistischen Jugendinternationale ging bereits im Frühjahr 1945 von der sozialistischen Jugend Frankreichs aus, wo im Juli 1945 ein Kongress abgehalten wurde, der die Neugründung vorbereiten sollte. Obwohl die Franzosen es nicht vermocht hatten, sämtliche nationalen Verbände in ihre Pläne einzuweißen, konnte die Gefahr einer erneuten Spaltung der Bewegung auf dem Juli-Kongress abgewendet werden. Mit der ersten Nachkriegskonferenz junger Sozialistinnen und Sozialisten am 30. September 1946 in Paris war die "International Union of Socialist Youth" (IUSY) geboren.

Doch die in den Nachkriegsjahren entstehende Konfrontation der Blöcke und der Ideologien schlug sich auch auf die Organisation der sozialistischen Jugend der Welt nieder und bedingte deren neuerliche Spaltung. Der kommunistisch beeinflusste "Weltbund demokratischer Jugend" (WBDJ) stand in deutlicher Konkurrenz zur IUSY. Innerhalb der IUSY herrschte keine Einigkeit darüber, wie mit dem WBDJ, der sich ideologisch auf den "wissenschaftlichen Marxismus" stützte, umgegangen werden sollte. Während einige nationale IUSY-



Mitgliedsverbände auch Beobachter im WBDJ waren und sich für eine enge Kooperation einsetzten, lehnten andere Mitgliedsorganisationen die Kooperation kategorisch ab. Zu einer Eskalation zwischen den beiden internationalen Verbänden kam es 1959 während der kommunistisch geleiteten Weltjugendfestspiele in Wien. Die IUSY versuchte diese vom WBDJ ausgerichteten Festspiele zu nutzen, um die Prinzipien des demokratischen Sozialismus lautstark zu proklamieren. Darüber hinaus mischten anti-kommunistische Rowdys, die vom US-Geheimdienst CIA finanziert wurden, das Festival durch vandalistische Aktionen auf.

Ein dunkles Kapitel: Die CIA-Affäre

Ein dunkles Kapitel der IUSY wurde im Jahre 1968 aufgedeckt. Damals wurde in Norwegen bekannt, dass die IUSY bereits seit Anfang der 1950er Jahre finanziell von der CIA unterstützt worden war. Die Aufdeckung dieses Skandals zog massive Verwerfungen innerhalb der Organisation nach sich, denn es waren nur sehr wenige Funktionäre innerhalb der Bewegung überhaupt über derlei finanzielle Zuwendungen seitens des US-amerikanischen Geheimdiensts informiert gewesen. Das Motiv der CIA, IUSY solcherlei finanzielle Zuwendungen zu machen, lag darin, dass der Geheimdienst sich der weltweit organisierten Jungsozialistinnen und Jungsozialisten zu bedienen suchte, um Einfluss auf die von kommunistischer Hand geplanten Weltjugendfestspiele zu nehmen. Dies zeigt, dass es sich während der Hochphase der Blockkonfrontation nicht nur um eine hoch brisante politische Kontroverse handelte, sondern es den beteiligten Mächten auch und besonders um eine Instrumentalisierung zu Propagandazwecken ging. Dieser Skandal führte dazu, dass die Aktivitäten der Jugendinternationale in der Folgedekade deutlich reduziert wurden und einige Mitgliedsorganisationen ihre weitere Teilnahme an IUSY-Aktivitäten verweigerten.

Internationalismus als Programm: Die IUSY fasst in allen Kontinenten Fuß

Die IUSY vermochte es in der Nachkriegszeit den Eurozentrismus ihrer Vorgängerorganisation zumindest teilweise zu überwinden und auf allen Kontinenten Fuß zu fassen. Dabei gelang es ihr insbesondere mit zahlreichen internationalen Camps, sich in der Basis der nationalen Mitgliedsorganisationen zu verankern. Mit der Ausrichtung von derlei Camps nahm die IUSY eine Tradition wieder auf, die bereits von der SJI gepflegt worden war. Schon zu Beginn der 1950er Jahre umfasste die IUSY 73 Mitgliedsorganisationen aus 50 Ländern und fünf Erdteilen. Die globale Ausrichtung unterstrich die internationale politische Jugendorganisation etwa im Jahre 1952 in einer Broschüre, in der es heißt: "Die IUSY ist ein Bund sozialistischer Bewegungen aller Kontinente, die sich zusammen geschlossen haben, [...] um jedem Land der Erde echte politische, soziale und wirtschaftliche Demokratie zu bringen." Um diese Ziele realisieren zu können, setzte sich die IUSY etwa dafür ein, die britische Kolonialherrschaft in Kenia zu beenden. Der Einsatz für das Ende dieser Kolonialherrschaft steht im größeren Zusammenhang der Forderung nach der Unabhängigkeit des gesamten afrikanischen Kontinents. Ihren ersten nicht-europäischen Präsidenten bekam die Internationale der Jungsozialistinnen und Jungsozialisten 1954 mit



dem Inder Nath Pai. Obwohl noch immer die europäischen Mitgliedsorganisationen innerhalb der IUSY dominierten, so waren in den Nachkriegsjahrzehnten doch wesentliche Schritte hin zu einem internationalem Selbstverständnis der Organisation gegangen worden.

Auch wandte sich die Jugendinternationale insbesondere Anfang der 1970er Jahre in Richtung Lateinamerikas, um ein Zeichen gegen die sich in der Region etablierenden Militärdiktaturen sowie die dort geübte "Politik der Bevormundung" der Vereinigten Staaten zu setzen. Praktisch gestaltete die IUSY ihren Kampf für Demokratie und gegen Imperialismus mit groß angelegten Solidaritätskampagnen. Das Bemühen um die Verhältnisse in Lateinamerika bescherte der Jugendinternationalen verstärkt Zulauf von sozialistisch orientierten Organisationen aus diesem Teil der Erde.

Die IUSY angesichts der Herausforderungen unserer Zeit

Die Entkolonialisierungskriege sind vorüber und der Ost-West-Konflikt ist überwunden, doch auch heute sind einige Regionen der Welt gezeichnet von Gewalt, Kriegsgefahr und akuten kriegerischen Auseinandersetzungen - die überragende Relevanz des in der Frühphase der Jugendinternationale geprägten Mottos "Krieg dem Kriege" besteht somit fort. Angesichts des nunmehr fast seit 50 Jahre andauernden Nahostkonflikts forderte die IUSY auf dem Weltkongress im dänischen Esbjerg dessen friedliche Beilegung, die auf der Basis einer Zweistaatenlösung in den Grenzen von 1967 erfolgen sollte. Als neutrale Beobachterin hatte die IUSY den Konflikt in Nahost von Beginn an begleitet. Dabei hatte sie stets auf das unbestreitbare Existenzrecht Israels bestanden und zugleich versucht, Kontakte mit progressiven arabischen Kräften herzustellen.

Auch trägt das Streben nach sozialer Gerechtigkeit angesichts des durch kapitalistisch motiviertes Profitstrebens bestimmten Globalisierungsprozesses und der sich weiter öffnenden Schere zwischen Arm und Reich in der heutigen Zeit eine Bedeutung, die jener des Kampfes für den sozialen Ausgleich in den frühen Jahren der SJI nicht nachsteht. So war etwa das Thema Weltwirtschaft bereits beim Gründungskongress vor 100 Jahren ein zentrales Thema und wurde auch 2006 beim Festival in Alicante in den Mittelpunkt gestellt. Dort wurde in der Abschlusserklärung folgendes angemahnt und gefordert: "88 million young people are unemployed. Hundred of millions more are working but remain in poverty. Together, gathered in Alicante, we call for RIGHTS @ WORK!"

Die politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Herausforderungen der heutigen Welt zeigen deutlich, dass das Berliner Festival anlässlich des 100. Geburtstags der IUSY nicht nur dazu anhalten sollte, sich die vergangenen 100 Jahre des Kampfes der sozialistischen Jugend zu vergegenwärtigen, sondern auch Ausgangspunkt dafür sein muss, in ein neues Jahrhundert des Kampfes für Frieden, Demokratie, soziale Gerechtigkeit und würdige Arbeitsverhältnisse sowie gegen jede Form der Diskriminierung einzutreten. Es geht um den demokratischen Sozialismus im 21. Jahrhundert.